

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1820

3.7.1820 (Nr. 183)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 183.

Montag, den 3. Jul.

1820.

Baiern. — Großherzogthum Hessen. (Ständeversammlung.) — Frankreich. (Pairs- und Deputirtenkammer.) — Oestreich. —
Rußland. — Türkei.

Baiern.

München, den 29. Jun. Das neueste königl. Intelligenzblatt enthält unter andern folgende Bekanntmachung: „Nach einem an die sämmtlichen kön. Staatsminister und den Präsidenten des Staatsraths erfolgten königl. Handschreiben, ist die Anordnung getroffen worden, daß, während der Abwesenheit Sr. Maj. und Ihres Aufenthalts in Baden, die Sitzungen des Staatsraths sowohl, als die Geschäfte der Staatsministerien ihren ununterbrochenen Fortgang haben, und in der Art fortgeführt werden, daß alle Gegenstände, welche nicht eine besondere allerhöchste Genehmigung und die eigenhändige Unterschrift Sr. Maj. erfordern, und zu diesem Ende nach Baden übersendet werden müssen, wie gewöhnlich besorgt, und, aus Auftrag, nach bestehender Form ausgefertigt, wichtige aber, und zugleich unverschiebliche Verfügungen unter gemeinschaftlicher Unterschrift der königl. Staatsminister vollzogen werden sollen.“

Die Frau Gräfin von Montgelas, Gemahlin des Staatsministers, Grafen von Montgelas, ist kürzlich in Lucca an einer Abzehrung gestorben.

Seit einigen Wochen befindet sich Jean Paul Richter in hiesiger Stadt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 1. Jul. Darstellung der Lage des Großherzogthums Hessen, vorgetragen vom großherzogl. Staatsminister v. Grolman in der am letztverfloffenen 28. Jun. statt gehaltenen Sitzung der vereinigten Kammern der Ständeversammlung. „Hochverehreteste Versammlung der Stände des Großherzogthums Hessen! Es ist eine alte, achtbare Sitte, daß die Regierungen den versammelten Ständen, vor dem Anfange der mit denselben zu pflegenden Berathungen, ein Gemälde der gegenwärtigen Lage des Landes und seiner Verhältnisse vorlegen lassen. Diese Sitte ruht auf guten Gründen; denn die Stände sind nicht berufen, um Ideale für mögliche Staaten ins Daseyn rufen zu helfen, sondern um, rathend und wohlwollend, die Regierung zu unterstützen, damit dasjenige, was an dem gegenwärtigen

gen Zustande einer Verbesserung wirklich bedarf, erkannt, und so, mit Mäßigung und Umsicht, wahrhaft gebessert und eine glücklichere Zukunft hervorgerufen werde. In der Gegenwart allein können die Gründe liegen, welche uns wahre Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit unsrer Lage zu gewähren vermögen. Wer sie zu erkennen verschmäht, ist der Gefahr ausgesetzt, sich und Andere mit den Träumen einer erhitzten Phantasie zu martern, und nach Phantomen zu streben, deren Realisirung kein Bedürfnis entspricht. Darum ist es Pflicht der Regierung, damit das Werk zu beginnen, daß sie, wie in einem Spiegel, vor allen Dingen klar die Gegenwart erkennbar mache. Bei dem besten Willen kann sie dabei irren; dann wird es nicht an solchen fehlen, welche das minder wahr und richtig Gesagte berichtigen, und sie wird sich freuen, die Wahrheit zu erkennen, und der erkannten Wahrheit zu huldigen. Wohl ihr aber, wenn in demjenigen, was als getroffen in ihrem Gemälde sich darstellt, die ruhigen und wohlmeinenden Staatsbürger Züge erkennen, welche ihnen gestatten, nicht ganz ohne Befriedigung auf ihre Lage zu blicken. Der Großherzog, unser innigst verehrter Fürst und Herr, hat mir befohlen, Ihnen, meine Herren, in allgemeinen Umrissen und in den Grundzügen die Lage des Großherzogthums zu schildern. Ich folge mit innigem Vergnügen diesem gnädigsten Befehle, der mich berechtigt, an dieser Stätte zuerst zu den Ständen des Großherzogthums zu sprechen, und den Gefühlen Worte zu geben, welche belebend die Brust eines jeden Hessen durchströmen, wenn nunmehr auch das physische Auge die innige Vereinigung zu erkennen vermag, durch welche hier Fürst und Volk für das allgemeine Wohl auf alle Zeiten verbunden sind. Erwarten Sie aber, meine Herren, kein vollendetes Gemälde, sondern nur einzelne Züge und Andeutungen. Ich kenne das Maas meiner Kräfte, und weiß, daß ich nicht aermag, das erstere zu liefern. Auch ist es Maxime unsers verehrtesten Fürsten, so viel Gutes zu thun, als er vermag, aber nicht davon zu reden, oder reden zu lassen. Diese Maxime ist auch mir Gesetz, und ich werde öfters da abbrechen müssen, wo ich recht viel zu unsrer Ehre sagen könnte. Ich

darf indessen, wo ich dieses thue, nicht fürchten, mißverstanden zu werden; denn ich rede zu Männern, die alle Theil nehmen an der Ehre der Hessen, und die wohl zu ergänzen wissen werden, wo Bescheidenheit mir Schweigen gebietet. Unsere Verhältnisse zu andern Staaten werden hauptsächlich durch die Stellung bestimmt, welche das Großherzogthum als Theil des deutschen Bundes einnimmt. In dieser Beziehung bietet die Gegenwart die erfreulichsten Hoffnungen dar. Bis zu diesem Augenblick waren die wesentlichsten Institutionen, von deren Ausbildung und Eintreten in das praktische Leben das Gedeihen des Bundes der deutschen Staaten abhing, nur erst angedeutet. Manchen schien es zweifelhaft, ob nicht die Verschiedenheit der Ansichten und der Interessen einer vollständigeren Ausbildung unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen würde, und es fehlte vielleicht nicht an solchen, welche selbst strafbare Hoffnungen hierauf gründeten. Diese Hoffnungen sind nun durch die Schlußakte der Wiener Kabinettsberatungen vereitelt. Die Fürsten Deutschlands haben ihre Zeit erkannt. Sie haben erkannt, daß es an ihnen sey, an einem großen Beispiele zu zeigen, daß die individuellen Interessen Schweigen müssen da, wo es sich um die allgemeinen Interessen Aller handelt, und so haben sie, mit bewundernswürdiger Eintracht und Mäßigung das Werk vollendet, welches Deutschland Achtung im Aeußern und Ruhe im Innern versichert. Eine dankbare Nachwelt wird gewiß die Bemühungen derjenigen segnen, welche die Vorsehung berufen hatte, für die glückliche Durchführung dieser großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes zu wirken. Zu den schönsten Zügen des trefflichen Charakters unsers allverehrten Fürsten gehört die Treue in der Erfüllung erkannter und übernommener Verbindlichkeiten. Mit dieser Treue hat er auch bei dieser Veranlassung als Bundesfürst gehandelt, und mit gerechtem Stolze und gerechter Freude darf ich Ihnen sagen, daß, wenn die Geschichte dereinst diesen Zeitpunkt als einen solchen bezeichnen wird, in welchem ein neues Element des Heils sich für Deutschland entwickelt habe, auch dasjenige dankbare Anerkennung finden werde, was für dieses Resultat der großherzogl. Gesandte, als würdiges Organ seines wohlmeinenden Fürsten, zu leisten vermocht hat. Ich darf Ihnen sagen, meine Herren, daß wir in dem gegenwärtigen Momente nur Ursache sind den können, uns über die Verhältnisse zu freuen, in welchen wir mit allen andern Staaten stehen. Diese Verhältnisse ruhen auf der Achtung, welche der treuen Pflichterfüllung, der strengen Rechtslichkeit der Maximen und der uneigennütigen Unterordnung der individuellen Interessen unter die pflichtmäßige Berücksichtigung der Bedingungen des allgemeinen Wohls unwillkürlich gezollt wird. Da der Großherzog nur auf diesem Wege zu gehen vermag, so dürfen wir gewiß seyn, daß die glücklichen Verhältnisse dauernd seyn werden, welche auf diese Grundlage sich stützen. Was die innere Lage des Großherzogthums betrifft, so ist Ihnen allen bekannt, in welcher Zeitperiode die Regierung unsers innigst verehrten

Großherzogs gefallen ist. Beinahe 30 Jahre unaufhörlicher Kriege, ein steter Wechsel in den Besitzungen, der Austausch selbst ganzer Provinzen, alles das mußte nothwendig nicht nur einen Zustand steter Anstrengung und außerordentlicher Aufopferungen herbeiführen, sondern auch selbst der innern Administration eine gewisse Unsicherheit und Schwanken in der Art mittheilen, daß schon die Erhaltung des Ganzen ehrenvoll seyn dürfte, wenn man auch auf den Ruhm Verzicht leisten mußte, Vollkommeneres and Besseres geschaffen zu haben. Wenn dennoch auch diese vorübergegangene außerordentliche Zeit viele neue wohlthätige Schöpfungen aufzuzeigen vermag, wenn dennoch auch in ihr die Wirkungen des Gouvernements unläugbar durch ein unverkennbares Streben nach dem Besseren und Vollkommeneren sich auszeichneten, und wenn dennoch wir uns rühmen können, daß auch in dieser Lage bei uns viele Institutionen ins Daseyn gerufen, oder vollkommener ausgebildet wurden, deren Schaffung wir bei andern Staaten nur erst unter den Forderungen oder Wünschen erblickten, so wird dem Vaterlandsfreunde doch wohl ein freudiger Blick auf die Gegenwart erlaubt seyn. Er wird in dem, was unter den schwierigsten Verhältnissen geschah, eine Bürgschaft finden für dasjenige, was zu hoffen ist, wenn fortdauernde Ruhe und Frieden die Entwicklung gemeinnützigem Streben fördern.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, den 29. Jun. Die Kammer der Pairs hat gestern das neue Wahlgesetz mit den in der Deputirtenkammer statt gehaltenen Modifikationen desselben angenommen. Die Zahl der Voicanten betrug 200; 141 derselben waren dafür, und 56 dagegen; 3 Stimzettel wurden ungültig befunden. — Die Deputirtenkammer hat gestern die Diskussion über das Ausgabenbudget des Finanzministeriums beendet, und dasselbe, ohne wesentliche Abänderungen darin zu treffen, angenommen. Beim Anfange der Sitzung, wo die Zahl der anwesenden Deputirten noch nicht hinreichend war, um berathschlageln zu können, legte Benjamin Constant in die Hände des Präsidenten einen Vorschlag nieder, dahin gehend, „Er. M. dem Könige eine unterthänigste Adresse zu überreichen, um Sie zu bitten, zu befehlen, daß alle Verfügungen der Gen. Polizeidirektion des Königreichs durch einen der verantwortlichen Minister unterzeichnet werden sollen, um dadurch den Mißbräuchen vorzubeugen, welche nothwendig, bei Nichtverantwortlichkeit, die Ausübung der Polizeigewalt begleiten.“

Der heutige Moniteur sagt: „Ein Deputirter (B. Constant) hat in der vorgestrigen Sitzung die Erörterung des Budget unterbrechen zu müssen geglaubt, um die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine bei einem Einwohner des Saardepartement vorgenommene Wegnahme von Papieren zu lenken. Er scheint diesfalls nicht ganz richtige Nachrichten erhalten zu haben, und wir halten es für nützlich, den wahren Thatsbestand herzu-

stellen. Nach dem, was einer der in der Sitzung zu gegen gewesenem Minister des Königs gesagt hat, kann man wohl nicht zweifeln, daß gefährliche Umtriebe auf verschiedenen Punkten Frankreichs statt gehabt haben; man kann nicht zweifeln, daß die Gerechtigkeit es für Pflicht halten mußte, allenthalben der Verlechtung derselben nachzuspüren. In den ersten Tagen dieses Monats stellte die gerichtliche Behörde in der Wohnung des Hrn. Goyet zu Mans eine Untersuchung an. Seitdem hat der Justizminister, der, nach unsern Gesetzen, das gerichtliche Verfahren, um die Urheber von Verbrechen zu entdecken, vorzüglich solcher, welche die Sicherheit des Staats bedrohen könnten, zu leiten hat, dem Prokurator des Königs zu wissen thun lassen, daß es angemessen zu seyn scheine, zu weiteren Untersuchungen bei Hrn. Goyet u. bei zwei andern Bewohnern der nämlichen Stadt zu schreiten. Demzufolge wurde, auf Requisition des öffentlichen Ministeriums durch den Instruktionsrichter eine weitere Untersuchung angeordnet; ein von dem Hrn. Gen. Polizeidirektor abgesandter Friedensbeamter hat, während der Untersuchung der Papiere, wirklich dieser Operation beigewohnt; diese Papiere sind in Beschlag genommen worden, und befinden sich nun in den Händen der Gerechtigkeit. Dies ist eine getreue Erzählung dessen, was vorgegangen ist. Kein Mandat, kein Befehl ist von dem Hrn. Gen. Polizeidirektor erlassen worden; alles ist auf Befehl der Justizbehörde geschehen, und nur Unterstützung ihres Einschreitens war der Zweifel der Dazwischenkunft der Polizei. Die der Regierung gemachten Vorwürfe sind also grundlos; der Vorwurf der Verletzung des Briefgeheimnisses hat nicht einmal einen Vorwand. Es handelt sich hier nicht von aufzufangenen oder erbrochenen Briefen, und, wenn Briefe in Beschlag genommen worden sind, so waren es ohne Zweifel offene Briefe, die in Beschlag genommen werden konnten, wie dies täglich der Fall bei denjenigen ist, welche sich unter den Papieren befinden, deren Wegnahme der Justiz Licht verschaffen kann. (Zu näherer Erläuterung dieses Artikels müssen wir noch anführen, daß man Benjamin Constant in der vorgestrigen Sitzung unter anderm ausfern hörte, alle Briefe, die er und noch 3 andere Deputirten des Sarthe-Departement seit 3 Monaten nach Haus geschrieben, seyen, auf Befehl eines Polizeiagenten, der sich Monnier unterzeichnet habe, ihren Korrespondenzen weggenommen worden; er fügte hinzu, er müsse dies auf der Tribune sagen, da es jetzt kein anderes Mittel der Publizität gebe; selbst eine in der Pairskammer gehaltene Rede, deren Druck die Kammer befohlen, habe, auf Befehl der Zensur, in kein Journal aufgenommen werden dürfen u.)

Bei Erwähnung des gestrigen Artikels des Moniteur über die kürzlich in verschiedenen Departements statt gehabten Unruhen ist vergessen worden, anzuzeigen, daß sie auch dort, wie in Paris, das neue Wahlgesetz zur Veranlassung oder zum Vorwande hatten. Der Ausruf, es lebe die Charte, war gewöhnlich das Losungszeichen der Ruhestörer. Zu Lyon hatten die tumultuarischen Auf-

tritte vorzüglich beim Nachhausegehen aus dem Theater, nach einer Vorstellung von Maria Stuart, statt. Die vornehmsten Kaufleute und Fabrikanten dieser Stadt haben seitdem ihren Kommiss bedeutet, künftig aller Theilnahme an solchen Auftritten sich zu enthalten, wenn sie nicht fortgeschickt werden wollten.

Gen. Grouchi ist am 25. d. hier angekommen, und hat am folgenden Tage dem Herzoge von Richelieu einen Besuch gemacht.

Die letzten Nachrichten in Betreff der auf Majorika herrschenden Krankheit lauten wieder sehr beunruhigend. Der Arzt, der zur Untersuchung derselben nach den Orten, wo sie zuerst sich gezeigt, geschickt worden war, hat sie für bössartig, ansteckend und sehr mörderisch erklärt. Die Hauptstadt Palma hat alle Verbindung mit dem übrigen Theile der Insel aufgehoben. In den zunächst gelegenen und häufig mit Majorika Verkehr treibenden französischen Departements sind schnell alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Gestern standen hier die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 77 $\frac{1}{8}$, und die Bankaktien zu 1542 $\frac{1}{2}$ Fr.

O e s t r e i c h.

Wien, den 26. Jun. J. M. der Kaiser und die Kaiserin sind, nebst der Erzherzogin Clementine, Prinzessin von Salerno, auf Ihrer Rückreise von Prag am 20. d. in Linz angekommen.

Am 18. d. Abends kamen Ihre Maj. die Erzherzogin, Herzogin von Parma u., unter dem Infognito einer Gräfin von Colorno, nebst Gefolge, zu Salzburg an, und stiegen in der kaiserl. Winterresidenz ab. Am 20. setzten Sie Ihre Reise über Wels fort.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 9. Jun. Seit kurzem befindet sich Mde. Catalani hier. Bei dem ersten Konzert, welches sie hier gab, war der Zufluß von Zuhörern so groß, daß alle Straßen in der Gegend des Theaters mit Wagen angefüllt waren, und daß die gefeierte Sängerin erst in dreiviertel Stunden zu dem Saale gelangen konnte, um durch ihre Gegenwart die lebhafteste Ungeduld der Anwesenden zu befriedigen.

T ü r k e i.

Nach Briefen aus Scutari, die man am 16. Jun. zu Venedig erhielt, war der dortige Pascha am 3. Jun. mit 20,000 Mann, worunter 5000 Mann Kavallerie, und einem beträchtlichen Artillerietrain, gegen Janina aufgebrochen, um den rebellischen Ali Pascha zu bekämpfen. Er schickte zugleich einige Schiffe mit Lebensmitteln und Munition nach dem Hafen von Durazzo.

Karlsruhe, den 3. Jul. Das am Samstag, 1. d., im hiesigen Hoftheater von Hrn. und Mad. Boucher gegebene Konzert ist von vielen Zuhörern besucht, und dem würdigen und ausgezeichneten Künstlerpaar ganz der Beifall zu Theil geworden, den es bis jetzt allenthalben, wo es sich hören ließ, gefunden hat.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Juli	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens $\frac{1}{2}7$	28 Zoll $\frac{1}{8}$ Linien	10 $\frac{1}{8}$ Grad über 0	52 Grad	Nordost	heiter, später Trübung
Mittags 3	28 Zoll $\frac{1}{8}$ Linien	14 $\frac{1}{8}$ Grad über 0	54 Grad	Südwest	etwas heiter
Nachts $\frac{1}{2}11$	27 Zoll $11\frac{1}{8}$ Linien	11 $\frac{1}{8}$ Grad über 0	48 Grad	Südwest	etwas heiter

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 4. Jul.: Jagd-Ouverture, aus jenneu Henri, von Mehul. Hierauf: Das Nachtlager bei Granada, Schauspiel in 2 Akten. Zum Beschluß: Der gerade Weg der beste, Lustspiel in 1 Akt.

Anzeige.

Im Verlage von Braun in Karlsruhe werden wieder gedruckt:

Verhandlungen
der
zweiten Kammer
der
Ständeversammlung
des
Großherzogthums Baden

und zwar:

1) Die noch im Rückstand gewesenen Protokolle vom Jul. 1819. Die verehrlichen Abnehmer, die das Vorhergehende in einzelnen Bogen bezogen hatten, erhalten den Rest vom 4ten Bogen des VIIten Heftes an (ohne die im vorigen Jahre für das VIIIte und folgende Hefte vordruckten und ihnen bereits abgelieferten drei Kommissionsberichte, über das Gemeinwesen, das Budget und die Pressefreiheit). — Die bisherigen Abnehmer der Verhandlungen in brochirten Heften aber erhalten den Rest von dem VIIten Heft an mit jenen an ihrem Orte eingebundenen drei Kommissionsberichten.

Nach beendigtem Drucke des etwa aus 16 bis 20 Bogen bestehenden ganzen Rückstandes wird dessen Verfertigung auf einmal besorgt, und der Betrag davon nach dem Preisverhältnisse von 36 Kreuzer für 10 Bogen eingezogen.

2) Die Protokolle von der am 26. Jun. 1820 stattgehabten Eröffnung an, ohne fernere Unterbrechung. Die Herrn Abonnenten, welche auf diese Fortsetzung der vorjährigen Verhandlungen noch keine ausdrückliche Bestellung gegeben haben, werden hiermit ersucht, bei der ihnen nächst gelegenen Postexpedition oder Buchhandlung zu erklären: ob sie die Verhandlungen des Jahres 1820

in brochirten Heften

oder

in einzelnen Bogen

beziehen wollen, worauf die Zusendung unverweilt erfolgen kann. — Wegen nothwendig gewordener Erleichterung in den Verrechnungen wird sodann eine Vorauszahlung auf 50 Bogen mit 2 fl. erhoben, nach dem genehmigten Preise der Verhandlungen 1820 zu 4 kr. für den Bogen.

Der erste Heft, oder Ites und IItes Protokoll vom 26. und

27. Jun., enthält an wichtigern Beilagen: a) Das Programm über die Wiedereröffnung der Ständeversammlung im Jahr 1820; b) die Eröffnungsrede vom Herrn Staatsrath Reinhard; c) den Regierungsantrag zu einer Aenderung im Wahlgesetze; d) Rede des Herrn Staatsministers Freiherrn v. Fischer bei Vorlage des Budget für das Jahr 1820 und 1821; e) Rede des Herrn Staatsraths Freiherrn v. Türkheim in Betreff der damit vorgelegten neuen Redaktion des Gesetzesentwurfs über die Gemeindeverwaltung.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Vom 1. künftigen Monats Jul. angefangen, wird die Mannheimer-Karlsruher Diligence wöchentlich dreimal hin und her gehen.

Sie fährt ab in Mannheim am Sonntag, Dienstag und Freitag früh 5 Uhr, und von Karlsruhe zurück am Montag, Mittwoch und Samstag um die nämliche Stunde.

Karlsruhe, den 29. Jun. 1820.

Großherzogl. Badische Oberpostdirektion.

Fhr. v. Fahrenberg.

Baden. [Domainen-Verkauf.] Infolge höherer Anordnung wird Montags, den 17. Jul., Mittags um 10 Uhr, das ehemalige Amtsfellereigebäude zu Steinbach als ein Eigenthum in öffentlicher Steigerung verkauft. Das Haus ist zweistöckig massiv von Steinen gebaut, enthält einen großen gewölbten Keller, im untern Etos 3 Zimmer, 2 Kammer und eine Küche, im mittlern 5 Zimmern, einen Saal, sodann 2 geräumige übereinander liegende Speicher. In dem zu diesem Gebäude gehörigen großen Hof steht besonders:

- Eine große, ehemals zum Aufbewahren der Zehndfrüchte bestimmt gewesene Scheuer, und Stallung nebst Futtergang.
- Ein weiterer separirt stehender neu erbauter Speicher mit 3 übereinander liegenden Abtheilungen, worunter ein gewölbter großer Keller, Holzremise, Waschhaus und Schweinfälle befindlich.

Hinter dem Hause liegt

- ein etwa 1 Viertel großer, mit einer Mauer umgebener Garten.

Die Versteigerung geschieht im Gebäude selbst, wo sich die Liebhaber einfinden wollen.

Baden, den 25. Jun. 1820.

Domainen-Verwalter,
Hugeneß.

Karlsruhe [Entmündigungs-Erklärung.] Der hiesige Handelsmann Wolf Etlinger wird, wegen eingetretener bleibender Gemüthschwäche, für entmündigt erklärt, und demselben der Handelsmann Samson Herrmann dahier zu seinem Vormund bestimmt, und wird dieses mit dem Bemerkten hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß alle Rechts-handlungen, welche derselbe ohne seinen Rechtsbeistand abschließt, null und nichtig sind.

Karlsruhe, den 15. Jun. 1820.

Großherzogliche Stadtdirektion.

Redakteur: E. A. Lamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.